

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1947)
Heft: 3

Artikel: Kunstwerke-Räuberei
Autor: H.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektion Solothurn. — Einige wichtige Aufgaben, die im Verlaufe des Jahres in Angriff genommen wurden, sind im Augenblick der Berichterstattung noch nicht abgeschlossen. So haben wir dem Regierungsrat des Kantons Solothurn die Schaffung eines zusätzlichen staatlichen Kunstkredites beantragt als Ergänzung zum bereits bestehenden allgemeinen Kunstkredit von Fr. 4.000.—. Der neue Kredit soll ausschliesslich zur Finanzierung von künstlerischen Aufgaben in Verbindung mit öffentlichen Bauten dienen. Er ist im weiteren gedacht als Fonds zur Subventionierung öffentlicher Kunstaufgaben der Gemeinden. Wir haben Grund, annehmen zu dürfen, dass unserem Vorschlag entsprochen werden wird. Damit wird, wenn auch in bescheidenerem Umfang als in andern Kantonen, die materielle Grundlage für die Fortführung und Sicherung des Prinzips geschaffen sein, das sich beim letzten staatlichen Gebäude, der neuen Kantonsschule, erstmals durchzusetzen vermochte: die Verbindung von Architektur mit freier Kunst. Auch bei den Behörden der Stadt Solothurn versuchen wir, das Interesse für die Beteiligung der Künstler an öffentlichen Bauaufgaben zu wecken. Die Stadt Solothurn hat, solange wir uns erinnern können, bis heute keinem freischaffenden Künstler jemals einen Auftrag erteilt, trotzdem sie sich durch die Tradition besonders dazu verpflichtet fühlen müsste. Wir haben deshalb kürzlich beschlossen, mit dem guten Beispiel voran zu gehen und unter uns einen internen Wettbewerb über die Ausschmückung eines Kindergartens durchzuführen, der gegenwärtig gebaut wird. Wir hoffen, dass dieser Wettbewerb ein Resultat ergeben wird, das die städtischen Behörden moralisch verpflichtet wird, von dieser grosszügig angebotenen Mitarbeit der Künstler Gebrauch zu machen.

Die Werbung neuer Passivmitglieder ist im verflossenen Jahr mit neuer Initiative an die Hand genommen worden. Die Bemühungen werden sich erst in nächster Zeit auswirken. Wir hoffen, dass wir das günstige Verhältnis zwischen der Zahl der Aktiv- und Passivmitglieder früherer Zeiten bald wieder erreicht haben werden.

Unserer alljährlichen Weihnachtsausstellung gemeinsam mit dem Kunstverein der Stadt Solothurn durchgeführt, war auch dieses Jahr ein äusserer Erfolg versagt. Allgemein anerkannt wurde jedoch die Erhöhung des allgemeinen künstlerischen Niveaus. Die Ausstellung gab Anlass zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen innerhalb der Sektion über Durchführung und Gestaltung. Diese Diskussion ist noch nicht abgeschlossen und ist auch in die Kreise des Kunstvereins und die Organe des Museums und der städtischen Kunstpflege getragen worden. Das Ergebnis wird für die Gestaltung unserer nächsten Ausstellung von wesentlichem Einfluss sein.

Von allgemeinem Interesse mögen noch unsere leider erfolglosen Bemühungen sein, andere Teilnahmebedingungen für den Wettbewerb für das Schlachtdenkmal Dornach zu erlangen. In Abweichung von den üblichen Bedingungen gestattete das Programm nur den Bürgern, nicht aber den Einwohnern der verschiedenen an der Schlacht beteiligten Kantone die Teilnahme. Daraus entstand die merkwürdige Situation, dass Kollegen, die im Kanton Solothurn niedergelassen sind, aber ein anderes Bürgerrecht, beispielsweise dasjenige eines zur Zeit der Dornachschlacht noch nicht existierenden Kantons besitzen, von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen waren. Wir glauben, diese Programmbestimmungen als nicht nachahmenswert bezeichnen zu müssen.

Im übrigen hielt sich unsere Tätigkeit im üblichen Rahmen. Die allgemeine Konjunktur, die sich wie allenthalben auch bei uns in allen Teilen des wirtschaftlichen Lebens geltend macht, hat bis heute nicht auf das Gebiet der Kunst übergreifen. Im Gegenteil, es hat den Anschein, dass die Prosperität allgemein das Streben nach materiellen und nicht kulturellen Gütern fördert.

Hans BRACHER.

Regionale Ausstellung 1947 des Schweizerischen Kunstvereins.

Der Schweizerische Kunstverein veranstaltet in diesem Jahr seine **Regionale Ausstellung**. Teilnahmeberechtigt sind alle Künstler, die in den Kantonen Bern, Basel, Solothurn, Zug, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden ansässig sind. Die Ausstellung wird eröffnet am 26. April 1947 im Museum Solothurn. Die Anmeldeformulare zur Teilnahme an dieser Ausstellung sind zu beziehen beim Sekretariat des Berner Kunstmuseums bis zum 5. April 1947.

Anmeldetermin bis zum 8. April 1947.

Einsendetermin für die Werke an das Kunstmuseum Solothurn bis zum 12. April 1947.

Sektion Zürich — Unsere Sektion hat in elf Monatssitzungen die laufenden Geschäfte behandelt. Die Sektionsausstellung, die Anfang des Berichtjahres zu Ende ging, hatte guten Erfolg, es wurden für Fr. 32.210.— Werke verkauft, an diesen Verkäufen ist der Kanton Zürich mit 13.000.— Fr. und die Stadt mit 9250.— Fr. beteiligt. Daraus ist zu ersehen, dass die guten Beziehungen mit unseren Behörden auch in dieser Hinsicht sich erhalten haben. Das Verständnis der Behörden zeigt sich auch darin, dass sie eine Reihe verschiedener Wettbewerbe durchgeführt haben, aus denen verschiedene unserer Kollegen mit Preisen hervorgegangen und mit der Ausführung von Plastiken und Wandbildern betraut wurden.

Wie alljährlich führten wir unseren traditionellen Passivenabend mit Erfolg durch, wir erfreuten uns wieder der Anwesenheit vieler unserer Passivmitglieder sowie Mitgliedern der Behörden und des Stadtrates. Erstmals haben wir versuchsweise die übliche Verlosung, (2 Bilder, die zu diesem Zwecke von zwei Kollegen gestiftet wurden) auf alle Passiven ausgedehnt, die nicht an dem Feste teilnehmen konnten.

Für die Werbung von neuen Passivmitgliedern haben wir eine Radierung von unserm Kollegen E. G. Rüegg herstellen lassen, die als Willkommensgabe allen Neueintretenden überreicht wird. Dieses Blatt, das nur in 50 Exemplaren existiert, und bald vergriffen sein wird, erhalten auch diejenigen, die sich um die Werbung bemüht haben. Neu ist auch, dass wir den Passiven mit einer Radierung von H. Müller zum neuen Jahre unsere besten Wünsche entboten haben.

Auf Anregung unseres Passivmitgliedes, alt Stadtrat Stirnemann, wurden wir freundlicher Weise zur Besichtigung der Zürcher Stadtgärtnerei eingeladen. Ebenfalls auf seine Anregung konnten wir zusammen mit unseren Passiven einen Rundgang durch die Stadtförste im Sihlwald unter der kundigen Führung Forstmeister Ritzlers durchführen. Unsere Reisekasse wird uns auch im kommenden Jahr ergoing einen schönen Ausflug mit unsern geschätzten Freunden ermöglichen.

Leider sind uns folgende Kollegen durch den Tod entrissen worden: Joh. von Tschärner, Karl Steiger und Albert Kohler. Auch unter den Passiven beklagen wir einige Verluste durch den Tod. Durch eine aufmerksame Werbung haben wir eine bedeutende Zahl Freunde als neue Passivmitglieder erhalten und die Zahl der Aktiven durch einige Neuaufnahmen vermehrt.

Im Hotel Bellevue in Brunnern haben wir auf Einladung der Direktion eine Ausstellung von 65 Werken durchgeführt, die jedoch erfolglos verlaufen ist.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich in diesem Bericht den Protest gegen die Durchführung der Nationalen der an einer unserer Sitzungen gefasst, und von unserm Kollegen Ritzmann verfasst, zu Händen der Delegiertenversammlung, an den Zentralvorstand gerichtet wurde.

H. MÜLLER.

Kunstwerke - Räuberei.

Nach Paris kann ich leider nicht reisen; war aber schon dreimal dort als begeisterter Jünger der Kunst und des schönen freien Lebens dort. Bekannte waren dort und schenkten mir einen Katalog: «Les chefs-d'œuvre des collections privées retrouvées en Allemagne par la Commission de récupération artistique et les Services alliés. Orangerie des Tuileries, juin-août 1946. Edition définitive». (283 Kunstwerke).

Aus dem Vorwort: «Das ist der Schluss (aboutissement) eines schrecklichen und wundervollen (admirable) Abenteuers. 1940 verheeren (envahissent) die Deutschen Frankreich, kommen in Paris an — und sogleich beginnt die systematische Plünderung der meisten Privatsammlungen der Hauptstadt und des ganzen Landes. Alles wird gesichtet, geordnet, notiert (mis en fiches), ausgestellt: das «Musée du Jeu de Paume» wird der «Salon du Pillage» (Plünderung). Mit dem raffiniertesten (auserlesensten) Geschmack sind die gestohlenen Kunstwerke ausgestellt und Marschall Goering kommt wohl 20 Mal, um zu bewundern und eine Auswahl zu treffen für Hitler und besonders für sich selbst. Ist dies getan wird alles in Kisten verpackt und nachts nach Deutschland geschickt. Aber nicht ohne dass Frl. Rose Volland (von der Direktion der Nationalen Museen - [Sammlungen] im «Jeu de Paume» [Gebäude] belassen) nicht sorgfältig die Adressen und Bestimmung der Kisten hätte vermerkt und auch die Dokumente des Feindes, der seiner Sache sicher schien, und die in den Schubladen liegen blieben.

«1944: der Sieg ist da. Die Deutschen sind überall geschlagen; ihre Abfahrt ist so eilig (überstürzt), dass sie kaum ihren Raub nach Deutschland senden können. Sie sind noch in Paris, da eine unbekannte (anonyme) Stimme die «Musées Nationaux» (Direktion) anläutet, es seien 51 Wagen mit Kunstwerken gefüllt, unter dem Schutz der S. S., im Bahnhof von Aulnay-sous-Bois. Aber die Division Leclerc kommt am Abend noch (postiert sich) vor Notre-Dame (wo? H. G., der Uebersetzer. Notre-Dame d'Aulnay-sous-Bois?) und der Schutz der Eisenbahn wechselt die Flinte (change de camp).

«Einige Tage später kehren die Bilder zurück ins «Jeu de Paume» das sie verlassen hatten (d'où ils étaient partis).

«Dann folgt die Besetzung Deutschlands durch die Alliierten. Amerikaner besetzen grosse Territorien, wo sie überall viel geraubte Kunstwerke finden: 500 Dépôts in Bayern, in Salzwerken, in den Bergen, in Klöstern und Pfarrhäusern. Sie (nos amis les Américains) machen sich an die Arbeit: in München im Verwaltungsbau, das Haus der Nazi, ein kolossales Gebäude, erlitt wenig Schaden im Kampf. Hier wo Hitler seine Raub-Pläne entwarf und ausführte, hier ordneten die Amerikaner der III. Armee die geraubten wieder-gefundenen Kunstwerke, welche photographiert wurden, Gemälde und Möbel — und da gab es Abteilungen (départements): belgische, holländische, tschechische polnische, usw. Amerika hilft Europa seine Kunstgüter wieder zu finden und zu empfangen, zurückzuerhalten...

«Am 25. September 1945 kommt ein amerikaner Militärkaminion in die Tuileries — mit 71 Kunstwerken, die endlich wieder ihre Heimat finden.

«Indessen geht's so weiter, Woche um Woche, und die «Commission de récupération artistique» hat viel zu tun. Was man jetzt sieht ist nur eine Auswahl...

«Symbol des Sieges der Alliierten, der herrlichen französischen Kultur (dies unterstrichene ist vom Uebersetzer eingefügt), Beweis von der Nutzlosigkeit der Räubereien der Barbaren — ist diese Ausstellung in den herrlichen Tuileries-Anlagen (Jardin des Tuileries)! Hier sind sie am Platze, in der Orangerie am Concordia-Platz, im Schatten der Banner der Alliierten und in der Atmosphäre, ihrer würdig, der Luft von Paris und Frankreich».

Albert S. Henraux
Président de la Commission
de récupération artistique.

Unter anderen sind Werke da von Watteau, Lancret, Chardin, Boucher, Fragonard, Hubert Robert, Vigée-Le Brun, Ingres, Corot, Fantin-Latour, Manet, Degas, Cézanne, Monet, Morisot, Renoir, Cassatt, Toulouse-Lautrec, Bonnard, Matisse, Braque, Reynolds, Velasquez, Goya, Memling, etc. Rubens, Hals, Rembrandt, etc., van Gogh, Cosimo, etc., La Tour, Liotard; Miniaturen, Gouaches, etc., Moreau-le-jeune, Delacroix, Guys, Rousseau, Jongkind, Seurat, Dufy, Dürer, Rodin, Palissy. - Keramik, Skulpturen, Email, Gemmen, Goldschmiedkunst (orfèvrerie), Kunstgegenstände (Statuetten), Möbel, Teppiche, Fahnen und Standarten, Dokumente, Bücher. - 12 Phot. Reproduktionen (Fragonard, Renoir, Bonnard, Gainsborough, Velasquez, Rubens, Hals, Ver Meer, von Gogh, Cosimo, La Tour.

H. G.



Alexandre Maitre †. Montagne. Bois gravé.

Au moment de mettre sous presse nous apprenons la mort, à Fribourg, dans sa 69e année, du peintre Hiram Brulhart. Nos bien sincères condoléances.

Aumentate il numero dei membri passivi!

L'Art et l'Etat moderne.

Le mécénat est mort. Les rois, les princes, les grands seigneurs qui faisaient travailler ou pensionnaient les artistes et les gens de lettres, ont perdu leur puissance et leurs richesses. Les grandes cités qui, autrefois, rivalisaient entre elles pour posséder la plus belle cathédrale ou le plus bel Hôtel de Ville, ont aujourd'hui d'autres soucis. Et tandis que le nombre des mécènes diminuait jusqu'à devenir infime, le nombre des artistes et des écrivains s'est prodigieusement accru. Aussi n'ont-ils point la vie facile. A part quelques-uns à qui la chance a souri — et ce ne sont pas toujours les plus méritants — les artistes, de nos jours, en sont réduits à la médiocrité ou à la demi-misère, à moins qu'ils ne renoncent à vivre de leur art et qu'ils ne recherchent d'autres moyens de gagner leur pain.

Les artistes contemporains sont pris dans un dilemme cruel. Si, comme ils disent, ils se refusent aux concessions, ils mènent une existence de paria qui n'est évidemment pas propre à développer leurs dons naturels, leur intelligence, leurs connaissances. Et s'ils acceptent de s'adonner à une occupation lucrative, ils perdent cette liberté d'esprit qui est presque indispensable pour la création. Il est aisé de constater les effets de cette situation: pouvons-nous aujourd'hui mettre un nom en regard de Raphaël, Michel-Ange, Racine, ou, plus près de nous, Rodin, Renoir, Monnet!

Notre temps est-il moins fécond en hommes de valeur? C'est peu probable. Ce sont les conditions qui sont mauvaises. Il faut qu'un compositeur soit riche aujourd'hui pour faire graver une partition; il peut cependant gagner un peu d'argent en faisant de la musique de cinéma. Un homme de lettres est mieux partagé; il a à sa disposition le professorat, le journalisme et ce qu'on appelle le travail de librairie, c'est-à-dire le livre de vente hâtive-ment écrit. Quel temps lui restera-t-il pour une œuvre pensée, réfléchie, soigneusement écrite? Je sais des peintres qui hésitent à commencer un tableau parce que la toile, le châssis et les couleurs coûtent trop cher pour leur budget. Les sculpteurs sont encore plus mal partagés; il faut payer les séances du modèle, l'armature, le mouleur, le tailleur de pierre ou le fondeur: une petite fortune!

Vendre? Les collectionneurs sont rares et leurs ressources ne sont pas inépuisables. Quand les parois de leur appartement sont garnies, ils renoncent à acheter de nouvelles œuvres. Bref, la situation des artistes est terriblement difficile; celle des musiciens et des hommes de lettres n'est pas meilleure. Et pour ceux qui désirent avoir un minimum de bien-être et de sécurité, la tentation est forte de renoncer à l'art pur, de se soumettre aux exigences de certains marchands et de certains éditeurs, de travailler pour vivre et non de vivre pour travailler.